Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

47.

Montag, am 24. November 1834.

Der Egoist oder Ich bin.

Liegt nicht ein hoher schöner Sinn
In dem Gedanken, ich, ich bin!
O! glücklich, wer ein kluger Mann,
Dies logisch auch durchdenken kann. —

Ich bin! daraus der erste Schluß?
O daß ich erst so fragen muß:
Mir nur gebührt just weil ich bin,
Das höchste Glück im vollsten Sinn.

Was kümmert mich ringsum die Noth,
Hab ich nur Freuden, Wein und Brod.
Rafft auch der Jammer Tausend hin,
Mich rührt es nicht, weil ich, ich bin.

Für mich nur schaffet die Natur,
Nur mir, grünt Wiese, Wald und Flur;
Für mich, ist Alles ganz allein,
Denn dies bedinget ja mein Sein.

Mir nur lacht Liebe, tönet Sang,
Wem zoll ich dafür meinen Dank?
Nur mir; ich bin, darum allein
Muß Liebe mich und Sang erfreun.

So liegt im Worte ich, ich bin
Für mich ein schöner hoher Sinn
Ich bin, so ruft mein letzter Hauch,
Und glücklich macht der Glaub mich auch. —

Ernst Martell.

Frankreichs Politik in Beziehung auf Nord-Amerika.

(Beschluß.)

Unter der Verwaltung der Vice-Könige, die von den Tories geschickt wurden, befand sich die Gesetzgebung der Kolonie in fortwährendem Kampfe mit Hauptstadt und Gouvernement. Die gesetzgebende Versammlung wählte zu ihrem Präsidenten einen Herrn Papineau, dessen Wahl der Vice-König nicht ratifiziren wollte. Die Legislatur ward

ward aufgelöst, mehrere Statthalter zurückberufen, die Sendungen von Subsidien, unterbrochen, kurz, Alles ging sehr schlimm, bis ein freisinniger Vice-König, Sir J. Kempt, sich ganz den Wünschen der Kanadier fügte.

Es scheint, als hätte ein wunderliches Geschick über die Vertheilung des nördlichen Amerika's unter Europäische Nationen gewaltet: England, die große Seemacht, war Herrin der großen kulturfähigen Ebenen geworden, während Frankreich, eine wesentlich militairische Macht, sich der Fluß-Mündungen und der benachbarten Strom-Gebiete bemächtigt hatte. Die Franzosen, Herren von Louisiana und Neu-Orleans im Süden, so wie vom Lorenz-Fluß im Norden, waren im Besitze der wichtigsten Zugänge zum innern Amerika und der wichtigsten Plätze für den Verkehr zur See, und könnten es noch sein. Und obgleich sie Kanada eingebüßt und Louisiana abgetreten haben, so kann man doch sagen, daß sie beide Länder noch besitzen. Ihre Sprache und ihr nationaler Charakter haben sich rein erhalten, und diese Ueberlegenheit ist nicht bloß unmerisch, sondern ihre Rechte, ihre Interessen sind repräsentirt und geehrt. Es ist also leicht vorauszusehen, daß an dem Tage, wo die verschiedenen Staaten Amerika's von einander unabhängig sich erheben, die Nachkommen der Französischen Ansiedler wieder in den unbestrittenen Besitz der oben erwähnten Plätze kommen werden. Diese Lage ist von unberech-

berechenbarer Wichtigkeit. Sie gleicht der von Holland in Beziehung des Rheins; allein die Analogie würde vollkommen sein, wenn die Holländer zu gleicher Zeit Odessa und die Donau am Ende ihres Laufes besäßen. Die Erzeugnisse der unermeßlichen Länder zwischen dem Alleghani und dem Felsen-Gebirge können nur durch den St. Lorenz oder den Missisippi zum Meere gelangen.

Was einen kleinen Französischen Staat in Amerika vollkommen gegründet hätte, wäre die Besitznahme und Bevölkerung der Inseln an der Mündung des St. Lorenz gewesen, als da sind: Neu-Schottland, Terre-Neuve, Kap Breton u. s. w.; denn nur hier war die Einrichtung einer Seemacht möglich. Allein die Franzosen sind heutiges Tages auf diesen Inseln nicht stark genug, als daß ihre Sprache die herrschende werden könnte. In Neu-Schottland, wo sie am zahlreichsten sind, machen sie nicht ein Fünftheil der Bevölkerung aus, die täglich durch Englische Auswanderer vermehrt wird, während Keiner aus Frankreich kommt.

Der Besitz von Neu-Schottland ist aus tausend Gründen für jede Macht, die Kanada beherrschen will, höchst nothwendig. Der Lauf des Lorenz-Flusses ist während der Hälfte des Jahres durch Eis gehemmt, und in dieser Periode hat Kanada keine mögliche Communication mit dem

Ocean,

Ocean, außer über Neu-Schottland, dessen Häfen niemals durch Eis geschlossen werden. Der von Halifax ist einer der schönsten in der Welt; auch schätzt ihn Britanien ungemein hoch und hat ungeheure Summen daran verwendet. In ganz neuer Zeit sind auf Neu-Schottland so ergiebige Steinkohlen-Gruben entdeckt worden, daß ganz Nord-Amerika Jahrhunderte lang davon versorgt werden könnte, was besonders für die Dampf-Schifffahrt im Binnenlande höchst wichtig ist und die Freistaaten bald dazu bestimmen dürfte, an die Eroberung der Insel zu denken; weil ihre eigenen Steinkohlen zur Nahrung der Dampf-Maschine nicht geeignet sind.

Diese Gegenden werden also Stoff zu gefährlichen Kämpfen zwischen der Union und Großbritanien geben, so lange letzteres im Besitz von Kanada bleibt, und schon hat sich ein Streit über die Gränzen ihrer respektiven Besitzungen entsponnen. Der Vertrag von Gent ließ die Demarcations-Linie sehr unbestimmt, und so reklamiren die Amerikaner ein Stück Land von mehr als 3000 Quadratmeilen, das England in die Gränzen seiner Provinz Neu-Braunschweig mit eingeschlossen hat. So lange jedoch Großbritanien die See-Herrschaft behält, werden ihm auch die Inseln an der Mündung des St. Lorenz angehören; aber nur durch liberale Theilung derselben mit den Franzosen können die Engländer hoffen, daß das Interesse der Kolonieen von dem der

Ver-

Vereinigten Staaten dauernd geschieden bleibe. Wenn z. B. die wichtige Insel Terre-Neuve von Franzosen bevölkert wäre, so würde sie eine Art Vorposten von Kanada bilden, der ihm erlaubte, sich unabhängig zu erhalten. Nichts ist abgeschmackter und alberner, als die diplomatischen Anordnungen in Betreff dieser Insel. Die Engländer sind dem Titel nach ihre Besitzer; allein sie haben sich verpflichtet, nur auf der östlichen Seite Kolonieen zu gründen; der Fischfang an der West- und Südküste gehört den Franzosen, die nicht einmal daselbst landen können; die kleinen Eilande Saint-Pierre und Miquelon dienen den Franzosen als Stapelplätze; hier salzen sie den Stockfisch ein. Es ist demnach ein ausgedehnter Küstenstrich, welcher die Mündung des St. Lorenz gerade gegenüber liegt und eine herrliche Lage für den Handel hat, dazu verdammt, ohne Kultur, ohne Bewohner, ohne irgend ein Etablissement zu bleiben, und zwar den Worten eines Vertrages gemäß, welchen argwöhnische Politik zwei Europäischen Nationen diktirte.

Wenn England bessere Einsicht in seine Interessen hätte, so würde es um der kleinen Französischen Kolonie von Kanada eine Stütze zu geben, eine andere dergleichen auf Terre-Neuve gründen. Großbritanien wird seinen Anspruch auf Souverainetät so lange behalten können, als eine solche Souverainetät möglich ist. Sollte aber England diesem Anspruch entsagen müssen, so wird es ihm noch

noch vortheilhaft sein, an der Mündung des Lorenz-Flusses ein Volk zu haben, das in Sitten und Sprache von dem der Freistaaten verschieden ist. Was auch geschehe, diesen Punkt darf Frankreich nicht aus dem Auge verlieren, wenn es jemals wieder eine Seemacht werden will. Unsere Staatsmänner lassen sich leider von der Idee beherrschen, dies sei eine Unmöglichkeit, und Schiffe zimmern, hieße für die Engländer arbeiten, deren Eifersucht immer die Gelegenheit ergreifen wird, um unsere werdende Marine zu vernichten. Allein wir sind überzeugt, daß die Politik sehr bald eine ähnliche Umwälzung erfahren wird, wie die des Festlandes. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die Flotten der Union denen Großbritanien in Stärke und Zahl überlegen sein werden, es müßte den letzteres die Allianz mit den übrigen Europäischen Seemächten nachsuchen. Das Wachsthum, nicht die Zerstörung der Französischen Marine, wird also in Kurzem Englands wahres Interesse sein, und ist es vielleicht schon jetzt.

Doch diese Betrachtungen könnten uns zu weit führen. Wir schließen mit einer flüchtigen Uebersicht der Bevölkerung und des Handels desjenigen Theils von Amerika, der unter Britischer Herrschaft steht. Die Bevölkerung Kanada's, ohne Neu-Schottland, Neu-Braunschweig u. s. w., beträgt eine Million Seelen. Die Ausfuhr Großbritaniens nach Kanada beläuft sich auf zwei bis drei Millionen Pfund Sterling, die Ausfuhr der

Kolonie

Kolonie auf mehr als eine Million; 45,000 Matrosen werden zum gegenseitigen Transport der Handels-Artikel gebraucht, die Insel mit einbegriffen, und dieser Transport kann auf 800,000 Tonnen geschätzt werden.

Die Räumung von Santarem.

Von einem Offizier in Dom Miguel's Diensten

Die zerstreuten Ueberreste der Miguelistischen Nord-Armee waren bei Acesseira den weit überlegenen Streitkräften des Herzogs von Terceira gewichen. Kaum anderthalb Stunden nach diesem entscheidenden Schlage bestätigten sich in Santarem die bösen Anzeichen, welche das plötzliche Stocken der telegraphischen Verbindungen verkündigt hatte. Ins Hauptquartier, wo man bang der Entscheidung entgegensah, kam die Hiobspost, daß — statt der 5000 Mann, die noch heute Morgen zum Kampf ausgezogen — kaum 800 Infanteristen, eine vereinzelte Reiter-Schwadron und nur zwei bemannte Feldstücke (unter General Gueddes) mit Mühe über den Tajo retirirt seien, wo sie in der Gegend von Golegao das Dorf Chamuska (früher der Zufluchtsort des Don Carlos) besetzt hielten.

Ohne in die Details jenes unglücklichen Treffens einzugehen, will ich nur eines letzten Aktes der

der Verzweiflung von Seiten des Obersten unser Kavallerie, Puysseux, gedenken. Dieser enthusiastische junge Franzose trat am Entscheidungs-Tage, obgleich durch Säbelhiebe auf den Kopf schwer verletzt, noch einmal an die Spitze seines tapferen, ihm treu ergebenen Regiments. Als keine Hoffnung mehr übrig war, bemühte sich Puysseux, die Trümmer der Kavallerie — in Allem höchstens 300 Mann — zusammenzuraffen, und so groß war die Anhänglichkeit der Soldaten an ihren heroischen Anführer, daß sie, durch sein Beispiel ermuthigt, im Angesicht des gewissen Todes, eine Schlachtlinie bildeten und auf seinen Befehl angriffen. Die große Masse der feindlichen Infanterie rückte heran und bildete ein Quarré, das jede verzweifelte Anstrengung dieser Tapferen vereitelte. Flucht wäre jetzt etwas Leichtes gewesen; aber der kleine Haufe und sein Chef schienen nur von dem Gedanken des Nachruhms in den Annalen ihres Vaterlandes beseelt zu sein. Durch drei Angriffe noch mehr eingeschmolzen, stürmten sie ein viertes Mal gegen den Feind an. Das erste Feuer der Infanterie streckte den Obersten und die Mehrzahl seiner Getreuen entseelt zu Boden, und der Rest gerieth wider Willen in Gefangenschaft.

Die Absicht, Santarem zu räumen, wurde jedem Beobachter klar, und jetzt fühlte man erst den Mangel an Böten zum Transport der vielen schweren Bagage, der zahlreichen Artillerie

rie und der lang angesammelten Vorräthe jeder Art. Es geschah jedoch Alles, was die Klugheit bei dem schwierigen Geschäft der Räumung einer von zwei Seiten so gut als belagerten Stadt nur anrathen konnte. Der Auszug aus der Stadt und das Hinüberschaffen von Bagage und Artillerie nach dem jenseitigen Ufer waren schon am Mittag des 18ten bewerkstelligt. Fast Alles hatte um diese Zeit den Fluß passirt: alle Invaliden, der größere Theil der Reiterei und mehr als die Hälfte der übrigen Truppen. Groß war die Thätigkeit und Energie Dom Miguel's; er gallopirte nach allen Richtungen, ermahnte und ermuthigte, gab Befehle und half bei der Ausführung. Um fünf Uhr Nachmittags, als nur noch ein Regiment und die retirirenden Pikets am Strande zurückblieben, drang General Lemos in Dom Miguel, er möge doch übersetzen, und ihn (Lemos) den Nachzug beaufsichtigen lassen. Dom Miguel aber hatte dafür kein Ohr, und fuhr erst in einem der letzten Böte hinüber.

Am jenseitigen Ufer kamen wir aus Mangel an Lastthieren in große Verlegenheit. Endlich mußten wir ein paar Kanonen und viel unnützes Gepäck zurücklassen. Die Nacht verstrich unter Anordnungen, und nur Wenige stiegen von ihren ausgemergelten Pferden ab, obgleich sie, fast ohne Ausnahme, schon über vierundzwanzig Stunden aufsaßen.

Unser

Unser Stand-Quartier in jener Nacht war bei einem Dorfe, zwei Leguas vom Flusse und vier Leguas von Chamusca, wo die Kavallerie von Chaves in voriger Nacht unter ihrem Obersten, dem nachmaligen Verräther Joze Urbano, detachirt worden war. Der Morgen des 19ten begann mit einer scharfen Kanonade. Die Feinde occupirten schon unser letztes Bollwerk, das nur durch fremde Hülfe und fremde Verrätherei in ihre Hände fiel; denn, beiläufig bemerkt, die Spanier setzten Dom Pedro's Söldner in den Stand, Caminho einzunehmen; sie marschirten mit ihnen gegen Coimbra, und halfen ihnen bei Almeida. Unsere Adjutanten hatten jetzt vollauf zu thun; sie wurden nach allen Richtungen abgeschickt, um eine allgemeine letzte Concentration der Königlichen Streitkräfte bei Evora zu bewirken. Der Marsch ging ruhig vorwärts. Bei dieser Gelegenheit würde Dom Miguel's Benehmen, hätte er nur unparteiische Beobachter in seiner Nähe gehabt, alle Verleumdungen, die seine Feinde auf ihn gehäuft, widerlegt und auch wohl die herzliche Ergebenheit der Seinigen erklärbar gemacht haben. Er beaufsichtigte in Person den Transport der Verwundeten und Kranken, denen er alle die spärlichen Mittel zu ihrer Erquickung, die man auf dem Wege nur haben konnte, verabfolgen ließ. Erreichten wir ein Nachtquartier, so stieg er nicht eher vom Pferde, bis er sich selbst überzeugt hatte, daß die Unglücklichen unter Obdach waren. Der Rest des Heeres bivouakirte.

Gegen Ende des zweiten Tagemarsches kam Quintal, der Adjutant des Generals Lemos welcher mit Befehlen an die Kavallerie von Chaves nach Bamuska abgeschickt worden war, mit der Nachricht zurück, daß Joze Urbano zu den Feinden übergegangen sei. Dieser General hatte mit dem Herzog von Terceira in Korrespondenz gestanden und bemächtigte sich hinterlistig der Person des Capitain Quintal, als dieser mit den Depeschen ankam, damit die Truppen nichts davon erführen. Die Treue dieses berühmten Corps, der Kavallerie von Chaves, sollte jetzt erprobt werden. Urbano kannte seine Leute: er wußte daß sie unbestechlich waren.

Nach getroffener Abrede mit dem Herzog hielt er eine Rede an die Truppen, worin er sagte, ihr König sei verrathen, und bei Goingao von den Seinigen verlassen worden; jetzt sei es an ihnen, ihre Treue damit zu beweisen, daß sie über den Tajo setzen und ihm Hülfe brächten. Dies war schon genug; Offiziere uud Soldaten — von der Bewegung des Heeres nichts wissend — passirten sogleich mit fliegenden Fahnen den Tajo; aber plötzlich sahen sie sich von dem Heere des Herzogs eingeschlossen und von ihrem Chef verlassen, der in gestrecktem Gallop das Feld verließ. Man führte sie nach Lissabon, wo sie entwaffnet wurden, weil Keiner von ihnen dem Feinde dienen wollte. Quintal wurde vor den Herzog von Terceira gebracht, der sich Mühe

gab,

gab, ihn auf die Seite der Donna Maria zu bringen; allein der Capitain weigerte sich standhaft, worauf Terceira ihm seine Waffen und sein Pferd zurückstellen ließ, einen Paß für ihn ausfertigte und seine Rückkehr zu Dom Miguel erlaubte. Capitain Quintal ist einer von denen, die sich ein freiwilliges Exil auferlegten und ihrem exilirten Fürsten über's Meer folgten.

Am Abend des 22sten erreichten wir Evora. Die Behörden des Ortes und der General Graf D'Almer kamen uns auf ungefähr anderthalb Leguas entgegen, und vielleicht ist noch kein landflüchtiger Fürst an irgend einem Orte mit größerem Enthusiasmus aufgenommen worden, als Dom Miguel in Evora.

Die Katzen-Revolution in Chester.

Jedermann kenne Chester, jene Englische Stadt, die uns den berühmten Käse liefert. Kurz nachdem Bonaparte nach St. Helena gegangen, waren in dieser Stadt an allen Ecken der Straßen Anschlagszettel zu lesen, worin es hieß: Eine große Anzahl achtbarer Familien sei bereit, sich nach St. Helena zu begeben. Da aber diese Insel von der ungeheuren Menge der daselbst hausenden Ratten und Mäuse verheert würde, so habe

habe die Englische Regierung beschlossen, alle mögliche Mittel zu ergreifen, um jene gefährliche Plage auszurotten. Um das Unternehmen desto rascher auszuführen, hieß es weiter, sei Unterzeichneter, der Aussteller dieses Publikandums, beauftragt, einen hinreichenden Vorrath von Katzen in der kürzesten Zeit aufzutreiben. Demnach erböte er sich, sechzehn Schillinge ($5\frac{1}{3}$ Thlr.) für einen großen gesunden Kater, zehn Schillige ($3\frac{1}{3}$ Thlr.) für eine erwachsene weibliche Katze und eine halbe Krone für ein junges Kätzchen zu zahlen, das nur laufen, Milch trinken und an einem Drahtfaden zerren könnte.

Zwei Tage nach der Verbreitung dieser Annonce sah man in Chester zu der festgesetzten Stunde eine große Menge alter Frauen mit ihren Kindern und Enkelinnen herbeikommen, die Alle voll mit Katzen angestopfte Säcke herbeitrugen. Diese merkwürdige Prozession hatte bald alle Steige, Gassen und Straßen eingenommen, und ehe es Nacht wurde, waren drei Tausend Katzen versammelt. Ueberall hörte man das klägliche Gewinsel des eingesperrten Katzen-Geschlechts, das sich nach der in den Anschlags-Zetteln bezeichneten Gasse hin bewegte. Die Gasse war eng; alle dahin transportirte Katzen brachen auf Einmal in ein fürterliches Miauen aus. Je mehr die Säcke wegen des beschränkten Raums an einander gedrückt und gestoßen wurden, desto heftiger erscholl das Miauen von innen heraus; das Geschrei

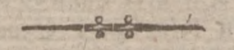
schrei der Frauen und Kinder mischte sich bald in das Katzen-Konzert ein, und das anhaltende Gebell der Hunde bildete den Baß in dieser lieblichen Harmonie. Einige von den Katzen-Händlerinnen, die sich durch ihre Nachbarinnen etwas beengt fühlten, warfen ihre Säcke ab und fingen an, sich zu boxen, wozu dann die gefangenen Katzen die Krieges-Lieder miauten. Nun wollten auch die Gassenjungen der guten Stadt Chester nicht müßig zusehen; sie rissen daher alle Säcke auf, aus denen drei Tausend wüthende Katzen heraussprangen, die mit ihren wilden Krallen über die Schultern und Häupter der Kämpfenden schonungslos herfielen. Die Bewohner der Stadt befanden sich an den Fenstern und ergötzten sich an dem Schauspiel. Unsere drei Tausend Katzen sprangen aber bald nach den Balkons hinauf, erstürmten die Zimmer, zerschlugen die Scheiben, warfen überall die schönen Theekannen und Suppenschüsseln um, und plünderten und verheerten, was ihnen in den Sälen nur im Wege stand. Die aufgescheuchten Hunde mischten sich auch ins Spiel, und die ganze männliche Bevölkerung von Chester griff endlich zu den Waffen, um dem Unwesen zu steuern. Die drei Tausend Bestien erlagen, und noch waren keine zwei Stunden verflossen, als man fünf Hundert Kadaver den Fluß hinabgleiten sah. Der übrige Theil der revolutionnairen Partei, hatte bereits die Stadt geräumt, wo sie die Spuren ihres Kampfes auf den von ihren Krallen zerfleischten Gesichtern mancher Frau und

als

als Ehrendenkmäler mehrere Haufen von zerbrochenem Porzellan-Geschirr zurückließen.

Musikalischer Verlag in England.

Ehemals wurde das Recht, eine Englische Oper zu verlegen, gewöhnlich mit tausend Guineen erkauft! Jetzt kostet es wohl nicht ein Vierteltheil dieser Summe. Man erzählt von Dale, in der Straße Cornhill, daß, die Thüre seines Ladens an dem Tage, an welchem er zum ersten Male die Musik zu dem Singspiele „das Kabinett" ausgab, im buchstäblichen Sinne von Käufern belagert war. Obschon die Lieder auf wahrem Löschpapier gedruckt waren, so wurden sie doch mit größter Gier gekauft, und ein ganzes Jahr hindurch hörte man aus den Prachtsälen des Adels und aus den Bierkneipen der Handarbeiter kein anderes Lied, als: „Bin ich fern von meiner Trauten u. s. w."



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

47.

Montag, am 24. November 1834.

Nachstehende Bekanntmachung der Hochlöblichen Königlichen Regierung

Aufruf zur Unterstützung der Abgebrannten in Goldapp.

In der Nacht vom 15. zum 16. October bald nach Mitternacht, brach in einer der auf der Südseite der Stadt Goldapp belegenen Scheunen ein muthmaßlich angelegtes Feuer aus, welches sich bei einem heftigen und mehrmals seine Richtung ändernden Winde mit reißender und unaufhaltsamer Schnelligkeit über den größten Theil der Stadt verbreitete, in unglaublich kurzer Zeit hundert massive, zum Theil zweistöckige Vorderhäuser, über dreihundert Hintergebäude und Stallungen, dreißig Scheunen, mehrere Roßmühlen und damit das Obdach und den Wohlstand von 291 Familien vernichtete.

Das Landräthliche Amt und das Geschäfts-Lokal dreier verschiedenen Gerichts-Behörden, das Rathhaus, die Kreis-Kasse, die Schule sind gänzlich darnieder gebrannt; nur sehr Weniges konnte aus den genannten öffentlichen und aus Privat-Gebäuden gerettet werden, indem die heftige und hin und her wogende Feuermasse das Retten, Bergen und Löschen unmöglich machte.

Indem wir das die Stadt Goldapp betroffene große Brandunglück zur öffentlichen Kenntniß bringen, nehmen wir den nie rastenden Wohlthätigkeitssinn der Bewohner dieser Provinz in Anspruch und veranlassen sämmtliche Königliche Landräthliche Aemter und Magistråte, sich der Sammlung freiwilliger Gaben menschenfreundlicher Wohlthäter zu unterziehen, und den Betrag an unsere Haupt-Instituten-Casse einzusenden.

Breslau, den 31. October 1834. I.

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und bitten: die etwanigen milden Beiträge gefälligst an den Herrn Rathsherrn Koppe — Markt- und Wagnergassen-Ecke — abgeben zu lassen.

Brieg, den 14. November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der den 17ten Februar 1832 stattgefundenen letzten General-Versammlung des hiesigen Hülfs-Vereins zur Abwehrung der Cholera ward bestimmt, daß wenn bis den 1sten April 1834 die Cholera in hiesiger Stadt nicht wieder ausbreche, der Verein sich auflösen, und was er dann an Fonds besitze, nach §. 21 seiner Statuten vom 16ten July 1831 an die Stadt- und Kreis-Kommunal-Behörde zu weiterem Gebrauch für die Bildung eines Stadt- und Kreis-Krankenhauses abgegeben werden solle. — Der obengedachte Zeitpunkt ist, Gottlob, ohne das Eintreten jenes traurigen Ereignisses erreicht worden. Demgemäß hat die Legung der Schlußrechnungen durch die Herrn Rendanten des Vereins und deren ordnungsmäßige Revision statt gefunden, wobei sich ergeben, daß (außer denen in Natura eingegangenen und vertheilten Gegenständen) baar — einschließlich der durch Anlegen der verbliebenen Fonds aufgekommenen Zinsen betragen hat

	Rthlr.	sgr.	pf.
die Einnahme	1498	24	—
davon ausgegeben . .	1089	22	5
also Bestand ist . . .	409	1	7

Dieser Bestand, wovon 374 Rthlr. 2 sgr. 5 pf. bei hiesiger Spaarkasse angelegt sind, ist heut zu Eingangs gedachtem Zweck hiesigem Wohllöblichen Magistrat ausgeantwortet worden.

Um nun die Herrn Theilnehmer von dem Zweck des Vereins in den Stand zu setzen, sich von dem ganzen Verfahren desselben bis in jede Einzelheit unmittelbar vollständig zu unterrichten, werden sämmtliche Acten,

Rechnungen und Beläge des Vereins bis Ende December d. J. in dem Bureau des Major rc. v. Hobe (Lange Gasse in den zwei Zeptern) Nachmittags von 2 — 6 Uhr bereit liegen, um von jedem der geehrten Vereins-Mitglieder durchgesehen und geprüft werden zu können. Wir bitten um gefällige baldige Mittheilung sich bei solcher Durchsicht und Prüfung ergebenden Bedenken und Ausstellungen, und werden sehr gern zu deren Aufklärung und Erledigung dann sogleich das Nöthige veranlassen.

Sobald die bis Ende December d. J auf diesem Wege etwa an uns gelangenden Ausstellungen behoben sein werden, soll die Degarge für die Herrn Rendanten, und damit die völlige Schließung der Geschäfts-Verwaltung des Vereins erfolgen, bei dessen Wirken sich der Gemeinsinn und die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger auf eine so schöne Weise bewährt haben.

Brieg den 10ten September 1834.

Die Vorsteher des Hülfs-Vereins.

Bekanntmachung

Das hiesige Tuchmacher-Mittel hat für die Abgebrannten zu Steinau 9 Rthlr. 8 sgr. und für die Abgebrannten zu Seidenberg ebenfalls 9 Rthlr. 8 sgr. an uns gezahlt, was wir hiermit bekannt machen und freundlichen Dank sagen, mit dem Bemerken: daß wir diese Beiträge an die verunglückten Tuchmacher-Meister beider Orte in diesen Tagen absenden werden.

Brieg den 18ten November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem linken Oderufer zwischen Brieg und Löwen gelegenen hiesigen Kämmerei-Güter Cantersdorff und Alzenau nebst Zubehör sollen auf Zwölf nacheinander folgende Jahre vom 1ten Juni 1835 ab im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote sowohl auf jedes einzelne der genannten Gü-

ter als auch beide zusammen ist ein Termin auf den 13ten Dezember 1834 Nachmittags um 2 Uhr in unserm Sitzungszimmer anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit der Aufforderung eingeladen werden, persönlich zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben. Die Anschläge und Verpachtungs-Bedingungen können vom 10ten November c. ab in der Registratur eingesehen werden.

Niemand kann zu einem Gebote gelassen werden, der sich nicht zuvor über seine Fähigkeit, Kaution zu stellen, und das Plusinventarium baar bezahlen zu können, gnügend ausgewiesen hat.

Brieg den 29ten October 1834.

Der Magistrat.

Montag den 1ten Dezember d. J. Mittags punkt 12 Uhr sollen in dem Hofe des Schießhauses in der Oder-Vorstadt Sieben Stück Reit- und Wagen-Pferde an den Meistbiethenden gegen sofort zu leistende baare Zahlung verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Brieg den 20sten November 1834.

Seiffert, Auct.-Commis.

Bekanntmachung.

Die Gebauerschen u. Schuhmacher Winklerschen Nachlaß-Effecten, bestehend in Uhren, Silber, Hausgeräthe, Betten, Kleider und Schuhmacher-Waaren, werden in dem auf den 24ten d. Mts. und die folgenden Tage Mittags um 1 Uhr im Auctions-Gelaß auf dem Schloße anberaumten Termine nur gegen sofort zu leistende baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 6. November 1834.

Seiffert, Auct.-Commis.

In dem obigen Auctions-Termine wird auch die zum Ewysohnschen Nachlasse gehörige Kratzmaschine versteigert werden. Seiffert.

✻ Curaçao-Liqueur, ✻
erste Sorte,
habe ich in Flaschen zu 6 und 9 sgr. in Commission erhalten, und empfehle selbigen zu geneigter Abnahme.

G. H. Kuhnroth.

Schuhe von Filz in weiß, grau, schwarz und grün für Herren, Damen und Kinder sind in beliebiger Auswahl zu haben bei E. T. Stache,

Tuchhandlung im goldenen Elephanten am Ringe No. 451.

Vielseitigen Anfragen entgegnend, erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder eine bedeutende Sendung des berühmten, mit mehrern ärztlichen, chemischen und andern, sehr geachteter Personen, unterstützten Attesten,

„Meyerschen Kräuteröls"

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, erhalten habe, und sonach im Stande bin, jeden Auftrag aufs schnellste auszuführen. Jedes Fläschchen ist mit des Erfinders Petschaft C. G. M. versiegelt und jeder Umschlag mit dessen Stempel: C. Meyer, versehen, worauf ich die geehrten Abnehmer aufmerksam mache. Gegen portofreie Einsendung von 1 Rtl. 10 sgr. pro flacon ist gedachtes Oel bei mir zu haben.

F. W. Schönbrunn.

Dienstag den 25sten November 1834 wird Unterzeichneter im Schmiedeckschen Saale ein

Russisches Horn-Conzert

mit seiner Gesellschaft zu veranstalten, die Ehre haben.

Die Gesellschaft des gehorsamst Gefertigten besteht aus 23 Mitgliedern, unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Koslowf, welche auf 50 am Mundstück gekrümmten, von der Länge von 2 Zoll bis zu 11 Schuh wachsenden Hörnern, jedes nur einen Ton gebend, die mannigfaltigsten Tonstücke mit der seltensten Präcision, selbst in den schwierigsten Passagen vortragen.

Diese Hornmusik, die Gesangstücke und das Kostüm der Gesellschaft ist ganz nationell und dürfte Einem verehrungswürdigen Publikum nicht wieder in solcher Vollkommenheit geboten werden. Da die Erlaubniß, mit seiner Gesellschaft reisen zu dürfen, der gehorsamst Gefertigte der besondern Gnade Sr. Majestät Nikolaus I. Kaisers von Rußland verdankt, so hoffet er auch hier mit so zahlreichem Besuche und Beifall beehrt zu werden, wie er beides in England, Frankreich, Belgien, Hannover und Sachsen, und in letzterer Zeit in den Oesterreichischen Staaten erntete.

Alexander Marosowf,
Direktor der k. russischen Hornmusik.

Eintrittspreis 10 Sgr. Gallerie 3 Sgr.
Anfang 7 Uhr. Eröffnung der Kasse um 5 Uhr.
Billets sind Abends an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mitgliedern der Bürger-Ressource wird hiermit angezeigt, daß Donnerstags den 27ten d. M. die erste musikalische Abendunterhaltung mit Tanz, im Saale des Coffetier Felix stattfinden und um 6½ Uhr beginnen wird. Brieg den 24ten Novbr. 1835.

Die Vorsteher der Bürger-Ressource.

Cacao-Schaalen-Thee

in ¼ Pfd. Paketen ist stets zu bekommen bei

G. H. Kuhnrath.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat October 1834 getauft:

Dem Schuhmachergef. Redicher ein S., Gust. Friedr. Sam. Dem Korbmacher Heine ein S., Joh. Aug. Hugo. Dem Hauptm. a. D. Hantke eine T., Wilh. Albert. Tugendreich. Dem Tagearb. Deidel eine T., Karol. Henr. Dem Tagearb. Pattermann ein S., Christ. Dan. Dem Mauergef. Reichelt eine T., Jul. Ros. Math. Dem Tagearb. Schubert ein S., Joh.

Wilh. Dem Schneidergeſ. Kolſch ein T., Bertha Anna Maria. Dem B. u. Schiffer Krachalsky ein S., Ernſt Wilh. Karl. Dem K. Juſtiz-Kommiſſar Glöckner eine T., Maria Louiſe Aug. Dem B. Schuhmachermſtr. Zeckai ein S., Karl Gottl. Wilh. Dem Kämmerer u. Rathshrn. Mützel ein S., Peter Alb. Ferdin. Joh. Dem Tuchmachmſtr. Wallaſch eine T., Paul. Emil. Bertha. Dem Tagelöh. Schiller ein S., Adolph Louis. Dem Mauergeſ. Gerber ein S., Karl Friedr. Dem Muſikus Stiller ein S., Karl Albert. Dem B. Feilenhauermſtr. Kretſchmer ein S., Heinr. Guſtav Eduard.

Begraben: Die verwit. Schuhmachersfrau Eleon. Lommel geb. Martille, 63 J. 10 M., Auszehrung. Die verw. Tuchmachmſtr. Frau Roſ. Bergmann geb. Gerſtenberg, 68 J. 3 M., Schlagfluß. Die Soldatenwittwe Joh. Scheppke geb. Schmolke, 72 Jahr. Waſſerſucht. Des Poſamentir Korb S., Karl Herm. 8 J. 6 M. 5 T., Schlagfluß. Des Mauergeſ. Jakſch T., Louiſe Ida Emil., 1 J. 10 M., Schlagfluß. Der Kand. der Theol. Heinr. Rud. Reiche, 36 J. 2 M., Nervenſchlag. Die verw. Kaufmannsfrau u. bisherige Hoſpital. Mar. Doroth. Stempel geb. Bartſch, 76 J. 7 M. 14 T., Altersſchwäche. Des B. Zimmer- u. Wehrmſtr. Weikert S., Karl Wilh. Traug., 8 J. 9 M. 12 T., Scharlachfieber. Der geweſ. B. Lohnfuhrm. Sam. Mandtel, 66 J. 1 M. 14 T., Bruſtkrankheit. Des B. Poſamentirmſtr. Ernſt Schuſter Söhnl., Ernſt Jul., ½ Stunde, Lebensſchwäche. Des Tagelöh. Kappelt S., Heinr. Eduard Aug., 1 M. 12 T., Krämpfe. Des Schneider Fiebig S., Karl Theod., 6 J. 9 M. 10 T., Geſchwulſt. Des B. Poſamentiermſtr. E. Schuſter Ehegattin Henr, Eleon. Jul. geb. Stiel, 28 J. 7 M. 10 T., Nervenlähmung. Des Tagearb. Griegermann S., Karl Wilh., 14 J. 9 M., Lungenlähmung. Die Ortsarme Wittwe. Joh. Bergern, 80 Jahr, Altersſchwäche.

Getraut: Der Hausknecht Gottl. Joh. Spalke, mit Igfr. Sus. König. Der Tagearb. Jos. Knappe, mit Igfr. Anna Ros. Kusche. Der Kutscher Gottl. Hensel, mit Igfr. Jul. Charl. Labitzki. Der B. Kammmachermstr. Karl Friedr. Reimann, mit Igfr. Ros. Karol. Klinner. Der Musikus Alb. Wilh. Stridte, mit Igfr. Friedr. Wilh. Karol. Fruhner. Der Kutscher Aug. Franke, mit Jul. Brandowsky. Der Bauer Karl Friedr. Bunngart, mit Frau Anna Ros. Gäbel zu Paulau. Der Schneiderges. Joh. Jaschke, mit Igf. Elisab. Stephan. Der Ziegelstreicher August Janke mit Igf. Maria Rosina Pflegel. Der Nagelschmiedges. Wilh. Just mit der geschiedenen Joh. Hanke geb. Glatzel. Der Bauer Joh. Drischel mit Igfr. Johanna Eleonore Hoffmann aus Hermsdorf. Der Brauer und Melzer zu Kreisewitz Güst. Adolph Oesterreich mit Jungfer Auguste Beate Louise Meltz.

Briegischer Marktpreis den 22. Novbr. 1834. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	14	8
Desgleichen Niedrigster Preis	1	7	—
Folglich der Mittlere	1	10	10
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	11	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	9	6
Folglich der Mittlere	1	10	3
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	7	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	4	—
Folglich der Mittlere	1	5	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	27	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	24	6
Folglich der Mittlere	—	25	9
Hierse, die Metze	—	8	—
Graupe, dito	—	6	—
Grütze, dito	—	11	6
Erbsen, dito	—	4	—
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	1	3
Butter, das Quart	—	12	6
Eier, die Mandel	—	4	6